51. Jahrgang. № 265.

Dienstag, 24. September 1907.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Bezugsgebühr einschließl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2 M. 50 Pf., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher gegebenen Abendausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe gleichzeitig zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Anzeigen-Tarif
Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten 20 Pf., Geschäftsanzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 60 Pf. Bei Nummern nach Sonn- und Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familiennachrichten die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. Jedes Belegblatt kostet 10 Pfennige.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Natur-Weine Probierstube u. Flaschen-Verkauf
Vereinigte Weingutsbesitzer G. m. b. H., Coblenz an Rhein u. Mosel
Filiale: Dresden. Moszinskystr. 7.

Raucht PATENT STEINMUNDSTÜCK CIGARETTE von 3 Pfg. an
Egyptian Cigarette Company
Cairo. — Berlin W. 64. — Frankfurt a./M.
Inhaber der Königlich Preussischen Staats-Medaille in Silber, Grand Prix Weltausstellung St. Louis 1904.

Kinder bekommen es nie überdrüssig.

Cacaol Das Beste für den Magen

In allen einschlägigen Geschäften zu haben.

Photographie in natürl. Farben
Verfahren Lumière, Lyon. Autochromplatten zu Originalpreisen.
Carl Plaul, Königl. u. Prinzl. Hoflieferant 25 Wallstrasse 25.

Gegen üblen Mundgeruch u. alle Fäulniserreger im Munde u. zwisch. d. Zähnen **„Chlorodont"-Zahn-Paste** nach Dr. Unna (s. Monatsh. f. prakt. Dermat. 1899, Bd. 17), Tube 75 Pfg., b. Einsend. v. 90 Pfg. frko. Depots in Dresden: **Löwen-Apotheke, Altm., Herm. Roch, Altm. 5. u. d. gröss. Drog. u. Parfüm.** Ferner: **G. Baumann,** Prager Strasse 40, **O. Baumann,** König Johann-Strasse 9, **Blombel Nachf.,** Wilsdruffer Strasse 36, **Gebr. Beck,** Böhmischplatz 6, **Gossee & Bochynek,** Waisenhausstr. 23, **L. Guthmann,** Schlossstr. 18, **G. Häntzschel,** Struvestr 2, **F. Wollmann,** Hauptstr. 22.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Kühl, veränderlich.

König Friedrich August hat von Villnitz aus einen dreitägigen Jagdausflug nach der Sächsischen Schweiz unternommen.

Der kommandierende General des 19. Armeekorps Graf Vitzthum v. Eckstädt scheidet demnächst aus seiner Stellung.

Die Temperatur ging in Dresden in der Nacht zum Montag bis auf den Nullpunkt zurück.

Der Kaiser wohnte gestern der Enthüllung des Nationaldenkmals in Memel bei.

Die Posener Festungskriegsübung, die am Sonnabend beendet wurde, fand die lebhafte Anerkennung des Kaisers.

Der Zustand des Großherzogs von Baden ist noch immer unverändert.

Im Reichsschatzamt arbeitet man an einer Vorlage zur Einführung eines staatlichen Branntweinmonopols.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" zollt den Verhandlungen des freisinnigen Parteitages uneingeschränktes Lob.

Im gestrigen Automobilrennen auf dem Semmering siegte Direktor Poege aus Chemnitz.

Oberleutnant Gräf hat seine Automobilfahrt „Quer durch Afrika" bei Mrogoro aufgegeben.

Newyork wurde am Sonnabend von einem schweren Unwetter heimgesucht.

Infolge der gestrigen Verhandlungen in Casablanca haben die Abgesandten der drei Stämme Uladjejan, Senata und Sgaida deren Unterwerfung erklärt.

Der sozialdemokratische Parteitag

erfordert einen Rückblick nicht sowohl seiner Bedeutung als des Gegenteils wegen. Die sachliche Ausbeute der in Essen gepflogenen Verhandlungen ist gleich null, und die Reden, die verzapft wurden, zeichneten sich mit sehr wenigen Ausnahmen durch ungewöhnliche Lederneit aus. Summa Summarum: Es ist im ganzen Verlaufe der Tagung auch nicht ein einziges Moment zu finden, das als befruchtende Anregung und Förderung der wirklichen Arbeiterinteressen, die ja den hochmögenden Führern der Partei des Umsturzes bekanntermaßen Hekuba sind, gedeutet und bewertet werden könnte. Wenn einst der „Vorwärts" seinem Grimm über den Dresdner Jungbrunnen durch die Bemerkung Luft machte, der Dresdner Parteitag habe der deutschen Arbeiterschaft „Steine statt Brot" gebracht, so ist nicht einzusehen, auf Grund welcher Umstände das sozialdemokratische Zentralorgan diesmal zu einem anderen Ergebnis gelangen könnte. Kritisch genug ist denn auch die Grundstimmung beschaffen, worin der Moniteur der Partei den Essener Beratungen sein Nachwort spricht. So deutlich, wie über Dresden, drückt sich zwar das Leibblatt der roten Garde bei der jetzigen Gelegenheit nicht aus. Unverkennbar aber tritt doch aus seiner Haltung der Aerger über den völligen Mangel aller revolutionären Knalleffekte hervor, und nur sehr zach und zähe, sehr gewunden und mißlaunig ist die Zustimmung, die es sich mühsam abringt. In Dresden fühlte sich die Partei noch so sehr als Herr der Situation, daß sie sogar Schwächen zugeben konnte, — heute, nach den letzten Reichstagswahlen, kann man Einbußen an Stimmung unmöglich zugestehen. Im Anfange seiner Betrachtungen stellt der „Vorwärts" zunächst mit Resignation fest, daß der Parteitag im Ruhrrevier nicht alle Hoffnungen erfüllt habe, aber gleichwohl „im ganzen genommen" „hohe Befriedigung" erwecken müsse. Am Schlusse dagegen heißt's schon wieder anders. Da wird der Essener Woche lediglich bescheinigt, daß sie einen „guten" Verlauf genommen habe. Besonders bezeichnend ist, daß nicht einmal August Bebel, über dessen rhetorische Leistungen der „Vorwärts" sonst in enthusiastische Raserei zu geraten pflegt, mit einer Lu-Zensur bedacht wird. Der „Alte" bekommt lediglich eine sehr kühle Quittung über sein Auftreten in Essen mit der banalen Phrase, er habe eine „treffliche" Rede gehalten. Unmittelbar, nachdem Bebel seine Rede über die Reichstagswahlen in Essen vom Stapel gelassen hatte, fand der „Vorwärts" noch eine andere Tonart. Da hieß es, es sei „eine wuchtige Rede voll revolutionären Feuers, voll herzerfrischenden Optimismus, voll aufpeitschender Kampfbegeisterung". In der Zwischenzeit bis zum Schlusse der Essener Tagung aber ist die Begeisterung über die Bebelsche Rede um eine erkleckliche Anzahl Grade heruntergegangen. „Das läßt tief blicken", würde Herr Sabor sagen, wenn er noch in diesem irdischen Jammertale weilte. An anderer Stelle geschieht sogar das schier Unglaubliche, daß der „Vorw." in vernichtendem Hochmute gegen den Generalgewaltigen ungescheut vom Leder zieht, weil dieser in Essen behauptet hatte, der Zwist über die Kolonialpolitik in Stuttgart sei lediglich „Wortklauberei" und ein „Streit um des Kaisers Bart" gewesen. Wenn sich das Ergebnis des Parteitages selbst in den Köpfen der „Vorwärts"-Redakteure so aschgrau malt, daß sie den Respekt vor dem „Alten" verlieren und ihrem Unmute kaum Zügel anlegen, so kann sich der Fernstehende ungefähr eine Vorstellung davon machen, wie betrüblich es in Wirklichkeit in Essen hergegangen sein muß. Was aber alles nicht hindert, daß Herr Singer zum Schlusse mächtig die Backen aufblies und mit einem Bombast aufwartete, der in der mehr als kühnen Behauptung, die Essener Tagung habe „einen neuen Markstein in der Geschichte der Arbeiterbewegung gesetzt", den Gipfel der Lächerlichkeit erklomm.

So bedeutungslos aber auch der Essener Parteitag in politischer Hinsicht verlaufen sein mag, vom Standpunkte der revolutionären parteipolitischen Psychologie aus besitzt er doch ein gewisses weitergehendes Interesse, das sich auf die Erscheinungen gründet, die in dem Verhältnis zwischen den revisionistischen Taktikern und den „zielbewußten Unentwegten" hervortraten. Betrachtet man den Ausgang der Tagung nur nach dem formellen Ergebnis der Abstimmung, so hat die taktische Richtung, die um jeden Preis die entwichenen Mitläufer zurückgewinnen will, den Sieg davongetragen. Herr Bebel in höchsteigener Person führte den Eiertanz, den der Parteitag über die schwierigsten Fragen hinweg veranstaltete, an. Der sonst „unerträglich blutdürstige August" war diesmal wie ein Wächterhund der Herde hinter den ausgekniffenen Mitläufern her und erblickte die Hauptaufgabe der Partei des Umsturzes darin, sich diese ungetreuen Elemente zurückzugewinnen. Von diesem krampfhaften, alle anderen Rücksichten überwiegenden Bestreben geleitet, veränderte Bebel seine Dresdner Pose, in der er seine „Todfeindschaft gegen die bürgerliche Gesellschaft" mit Fanfarengeschmetter in die Welt hinausposaunt hatte, gründlich und hüllte sich in den Lammpelz noch dichter ein, als er es bisher schon bei Gelegenheit der Entdeckung seiner patriotischen Gefühle getan hatte. Da soll denn nun die Klassenkampfparole zunächst verschwinden und einer „allgemeinen Arbeiterpolitik ohne Verbissenheit", ohne doktrinäre Zuspitzung der Parteigegensätze Platz machen. Durch diese neue, dem „konzentrierten Zielbewußtsein" abholde Taktik möchte man die bisher noch abseits stehenden christlichen und nationalen Arbeiterverbände für die Partei des Umsturzes einfangen. Auch der Frauenbewegung gegenüber will Bebel fortan die unbedingte Ruppigkeit à la Klara Zetkin vermieden und eine Methode angewandt wissen, die sich mehr die Goethesche Regel zur Richtschnur macht: „Geh' den Frauen zart entgegen. Du gewinnst sie, auf mein Wort!" Am Ende braucht der „Alte" nur noch Escarpins anzuziehen, um von einem politischen Eiertänzer zu einem höfischen Fackeltänzer zu avancieren.

Aeußerlich, wie gesagt, ging es diesmal dem „Alten" noch nach Wunsch; denn seine Taktik drang auch bei den wesentlichen Beschlüssen des Parteitags in den Fragen des „Weltfeiertages" am 1. Mai, über das Verhalten bei Wahlen und gegenüber den lokalorganisierten Gewerkschaften durch. In allem herrschte die Neigung vor, jede Kraftprobe auf die innere Geschlossenheit der Partei hintanzuhalten, jede weitere Absplitterung zu hintertreiben und die Aussichten auf eine demnächstige Wiederaufnahme der Renommisterei mit den „großen Zahlen" der Sozialdemokratie sowohl in bezug auf die Wähler wie auf die Mandate nach Kräften zu fördern. „Nur keine innere Krisis!" Das war das Leitmotiv der ganzen Veranstaltung, dem zuliebe die Revisionisten, Lokalisten und Zielbewußten miteinander wetteiferten in der Ausscheidung der vorhandenen Konfliktsstoffe und der Unterwerfung unter die Bebelsche Eiertanzpolitik. Nur von einer Seite kam Opposition, von den Antimilitaristen, und hier ist ein Punkt gegeben, der bei der weiteren Entwicklung der Partei sorgfältig im Auge behalten werden muß. Die Antimilitaristen unter Herrn Liebknechts Führung sehen August Bebel offenbar in einem anderen Lichte als die auf das Parteigötzentum völlig eingeschworenen Elemente, die sich trotz aller Meinungsverschiedenheiten doch zuletzt immer willig unter die Vorstandsfuchtel beugen. Ihnen erscheint ein Bebel trotz aller seiner geistigen Bedeutung und parteipolitischen Verdienste doch keineswegs als eine Art revolutionärer Heros, der über jede Kritik erhaben ist. Im Gegenteil! Die Antimilitaristen in der Partei des Umsturzes, die zugleich die „zielbewußte" Richtung verkörpern, erkennen die allzu menschlichen Schwächen in der Haltung Bebels sehr scharf und genau. Für sie kann niemand ein Halbgott sein, der heute sich einen „Todfeind der bürgerlichen Gesellschaft" nennt und diese „mit Stumpf und Stiel ausrotten" will, morgen dagegen sich bereit erklärt, „die Flinte auf den Buckel zu nehmen", um den Staat ebenderselben Gesellschaft zu verteidigen; der erst auf die Revisionisten mit Keulen losschlägt und nachher selbst einer Taktik das Wort redet, die womöglich den revisionistischen Standpunkt noch übertrumpft. Wer als angeblich „extrarevolutionärer" Politiker solche Gegensätze in seinem Auftreten zur Schau trägt und solche Wandlungen in seinen „Grundsätzen" vollzieht, der kann unmöglich Anspruch darauf machen, daß er als eine heroische Größe ohne Widerspruch verehrt und angestaunt wird. Tatsächlich war denn auch der Widerpart, den die „Zielbewußten" in Essen dem ehemals Allgewaltigen hielten, sehr kräftig, sodaß die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." den Eindruck gewonnen zu haben erklärt, „als ob die Herren Liebknecht, Ledebour und Genossen unter Assistenz von Kautsky dem alternden Führer den Rat gaben, sich nun zur Ruhe zu setzen und jüngeren Parteigenossen radikalerer Art das Feld zu überlassen". Der tatkräftige Radikalismus in der Partei des Umsturzes drängt also vorwärts und wird sicher, wenn seine Zeit reif ist, unerbittlich sich zur Geltung bringen. Das ist der Kern bei den inneren Entscheidungen, die sich in der Umsturzpartei vorbereiten.

Neueste Drahtmeldungen vom 23. Septbr.

Auf der Suche nach neuen Steuerquellen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Im Reichsschatzamt wird eine Vorlage ausgearbeitet, die die Einführung eines staatlichen Branntweinmonopols zum Gegenstande hat. Daß diese Vorlage den Reichstag schon in der kommenden Tagung beschäftigen sollte, ist jedoch kaum anzunehmen. Die Angabe, daß eine Vorlage betreffend die Reform der Fahrkartensteuer zu erwarten sei, ist wohl verfrüht. Die Ausführungen des Herrn v. Seydewitz in der Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen haben in weiteren Kreisen Beachtung gefunden und dürften auch innerhalb der deutschen Eisenbahnverwaltungen fast allgemein geteilt werden; aber schließlich ist es nicht deren Aufgabe, Steuerreformen vorzubereiten.

Zur Erkrankung des Großherzogs von Baden.

Mainau. Vormittags 10 Uhr. Der Großherzog hat eine ziemlich ruhige Nacht verbracht. Der Zustand ist seit gestern nicht wesentlich verändert, doch ist eine etwas größere Schwäche zu beobachten. gez. Dr. Kleiner, Dr. Dreßler.

Mainau. Der Großherzog verbrachte den heutigen Tag meist in ruhigem Schlummer. Die Herztätigkeit ist sehr erregt, der Puls unregelmäßig. Die Temperatur betrug heute morgen 37, jetzt 37,6. gez. Dr. Kleiner, Dr. Dreßler.

Koloniales.

Mombasa. Staatssekretär Dernburg ist hier eingetroffen und hat von hier die Reise nach Tanga fortgesetzt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Nachricht vom Tode des Hottentottenführers Morenga wird bestätigt. Deutsche Truppen haben an dem Gefechte nicht teilgenommen. Witzau, der Punkt in der Kalahari, wo Morenga sein Schicksal erreichte, liegt auf englischem Gebiete, ziemlich nahe der deutschen Grenze.

Berlin. (Pr.-Tel.) Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrika v. Schuckmann dankte dem Gouverneur der Kapkolonie, der ihm die Nachricht vom Tode Morengas amtlich bestätigte, warm für das tatkräftige Einschreiten gegen Morenga.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Deutsch-Ostafrikanische Zeitung" meldet, das Gouvernement von Deutsch-Ostafrika habe 50 000 bis 60 000 Hektar Baumwollland abgegeben, über das ihm kein vollgültiges Verfügungsrecht zustand. Um den Küstenort Saadani hat sich eine Reihe von Baumwollplantagen aufgetan. Große Gebiete sind unter Zuhilfenahme der modernsten Maschinen, außerordentlicher reichlicher Geldmittel und intensivster Arbeit gereinigt und unter Kultur gebracht worden. Selbstverständlich waren auch Landpachtverträge, Vermessung usw. ordnungsgemäß erledigt. Da fragt von Berlin die telegraphische Anfrage nach Dar-es-Salaam, ob denn die von der Regierung bei Saadani an die verschiedenen Unternehmungen abgegebenen Ländereien auch wirklich dem Fiskus gehört hätten. Es hat sich herausgestellt, daß auf diese Ländereien neben dem Fiskus die Ostafrikanische Eisenbahngesellschaft ein bedingtes Eigentumsrecht hat, in deren Hundertkilometerzone sie fallen. Man erwartet eine Verständigung durch Terrainaustausch.

Zur Lage in Marokko.

Tanger. Sultan Abdul Aziz ist in Rabat eingetroffen. Seine Reise vollzog sich unter günstigen Umständen, da kein einziger Stamm auf dem Wege feindselige Neigungen zeigte. Trotzdem ist die Lage unsicher, weil nach den letzten Meldungen aus Marrokeich sich fast der ganze Süden für Muley Hafid erklärte.